

(Fortsetzung 1073.)

Konstantinapel, 20. Aug. Der Basi des Archieps, Subbi Ben, der in italienischer Gefangenenschaft gewesen war, ist hier eingetroffen und soll mit einer Mission nach Italien zurückkehren.

Budapest, 20. Aug. Der Erzbischof von Erlau, Kardinal Samassa, ist gestorben.

Saloniki, 20. Aug. Die Montenegriner sehen die Feindseligkeiten gegen Serbien fort, das wiederholt dringende Verstärkungen verlangt hat. Ibrahim Pascha veranlaßt von Uskub aus die Einberufung der Medits in Spei und Diakova.

Rom, 20. Aug. Der Kaiser von Österreich hat dem Papst eine äußerst wertvolle Bibel geschenkt, die nächst jener von Gutenberg die älteste der Welt ist.

Tanger, 20. Aug. Der französische Konsul in Marrakech hat Anweisung erhalten, die Stadt zu verlassen. Die Streitmacht El Hibas befindet sich in der Nähe der Stadt. Dieser können etwa 1000 Mann gegenübergestellt werden.

Washington, 20. Aug. Präsident Taft hat an den Kongress eine Sonderbotschaft gerichtet, in der er dringend rät, ein Amendement zur Panamakanalbill anzunehmen, das den fremden Nationen gestattet, die Frage der Gebührenfreiheit von amerikanischen Gerichtshöfen prüfen zu lassen.

Santos (Brasilien), 20. Aug. Unter den hiesigen Dockarbeitern ist der Generalstreik ausgebrochen. Dreihundert in Hafen liegende Schiffe sind in Mitleidenchaft gezogen. Man befürchtet Unruhen.

Lima, 20. Aug. Der Abgeordnete Billingham ist zum Präsidenten der Republik Peru gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 22. August 1912

Infolge Ausbleibens unserer Berliner Korrespondenz konnten die wichtigsten Begebenheiten in vorliegender Nummer keine Aufnahme finden.

—* Die Provinz Westfalen hat seit dem 1. Januar an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet. Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm Arbeit nach. Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, die nicht arbeiten wollen. Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde oder in die nächste Wanderarbeitsstätte zu weisen. Solche bestehen u. a. in Lüdenscheid, Altena, Iserlohn, Hagen, Hattingen und Witten.

** **Salver**, 22. Aug. Die Voraussagen, daß der heurige Sommer mindestens ebenso warm und trocken werde, wie der vorjährige, haben schmächtig verfaßt. Die Hundstage haben uns wenig von ihrer Hitze spüren lassen und seit 14 Tagen überlegt man es sich fast, ob man nicht heizen soll. Die andauernde Feuchtigkeit und Unwirtlichkeit des Wetters zieht langsam in die Zimmer ein und empfindliche Personen frösteln. Der warme Sonnenschein, der hier und da über Tags sich blicken läßt, wird bald wieder von trüben Wolken verdeckt und vor Regenschauern ist man eigentlich keine Stunde sicher. Stadt- und Landleute sind sich diesmal einig, daß trockenes Wetter dringend nötig ist. Neben dem Regenschirm tritt auch der Ueberzieher zwei Monate zu früh heuer in sein Recht. Einen empfindlichen Schaden erleiden die Orte im Gebirge, die von den Erholungsbedürftigen fluchtähnlich verlassen werden. Denn mag die nächste Zeit noch so ehrlich bestrebt sein, das Versäumte einzuholen: ein richtiger warmer Sommer kann das kaum mehr werden — es herbstet schon. Ganz leise noch, aber doch schon deutlich. Besonders die Bäume beginnen müde zu werden und das Laub hat trotz des Regens nicht mehr die sommerliche Frische.

Lüdenscheid, 21. Aug. Die Stadtvorordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung, die Verteilung der Sparkassenüberschüsse in Höhe von 45000 Mk. Ihre Verwerdung kommt in der Hauptsache der Gesundheitspflege zugute; dem Kleinwohnungsweisen, der Badeanstalt für Freibäder an Unbemittelte, der Jugendpflege, Turn- und Ferienplätze, den Bestrebungen gegen den Alkoholmißbrauch usw. Ein Posten von über 7000 Mk. geht an die Bismarckstiftung zur Linderung der Not in Familien Tuberkulöser. — Die Einlagen der städtischen Sparkasse betrugen im Jahre 1911 15 700 000 Mk., der Reservefonds 886 000 Mk. Auf Hypotheken ausgeliehen hat die Sparkasse 14 000 000 Mk. Recht lehrreich ist folgende Erfahrung auch für andere Sparkassen. Als vor zwei Jahren die benachbarten Sparkassen ihre Einlagezinsen erhöhten, hielt sich allein die städtische Sparkasse davon fern. Die Folge war, daß die Sparer ihre Ersparnisse massenhaft nach außerhalb trugen, sodaß die Stadt Lüdenscheid unter den 5 Kassen des Nahbezirks an die vorletzte Stelle rückte. Die Einlagen betrugen in der Landgemeinde Lüdenscheid 245 000 Mark, in Halver 973 000 Mk., in Weimerzhagen 726 000 Mk., in der Stadt Lüdenscheid nur 364 000 Mk., wogegen es das kleine Rierspe auf 343 000 Mk. brachte. Als der Zinsfuß dann gleichgestellt wurde, trat sofort eine Besserung ein. Erfreulich sind auch die Erfahrungen, die die städtische Sparkasse mit den Hausparbüchern gemacht hat. Im ersten Jahre des Bestehens dieser Einrichtung (1911) wurden in die Sparbücher geworfen 69 000 Mark, im folgenden Jahre bereits 120 000 Mark. Diese Summe stammt mit einer Ausnahme von kleinen und kleinsten Sparern, nämlich von 500 Sparern mit Beträgen von 3 bis 10 Mark. Die ausgeliehenen Hypotheken sind fast durchweg an Arbeiter gegeben worden, im Jahre 1912 sind schon wieder 49 Arbeiterhäuser von der Sparkasse der Stadt beliehen worden.

Herdecke, 21. August. Der Rangierführer August Freund aus Hagen-Gesey wurde gestern im hiesigen Bahnhof bei Ausübung seines Dienstes durch den Personenzug 979 überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde nach Hagen gebracht.

Dortmund, 20. Aug. Nach der 14tägigen Beobachtung, der sich ihm auf Anordnung des hiesigen Gerichts in einem städtischen Krankenhaus in Köln unterzogen

hatte, wurde er am vergangenen Freitag wieder nach Werl gebracht. Die eingehende spezialärztliche Untersuchung durch Dr. Thelen hat ergeben, daß ihm an keinerlei erheblicher Erkrankung der inneren Organe leidet und sein Gesundheitszustand gut ist.

Aus dem Sauerlande, 21. Aug. Nachdem unsere Landwirte die Heuernte bei günstiger Witterung unter Dach und Fach gebracht haben, stehen sie jetzt vor der Roggen- und Haferernte. Das Stroh ist lang und die Aehren körnerreich, so daß das Ergebnis eine gute Mittelernte übersteigt. Zu wünschen wäre nur, wenn recht bald gutes Erntewetter käme, da auch unter dem fortgesetzten Regenwetter die Kartoffelernte leiden wird. An der Winterseite klagen schon jetzt die Besitzer über die auftretende Kartoffelfäule bei den Frühkartoffeln. Die sonstigen Feldfrüchte, wie Rappus, Wirsing, Zuckerrüben usw. stehen gut und versprechen eine gute Ernte. Möhren, Salat, Erbsen und Dickbohnen haben einen guten Ertrag geliefert. Auch die Krüper- und Stangenbohnen tragen gut. Äpfel, Birnen und Pflaumen sind in diesem Jahre gut geraten. Die Apfelbäume müssen unter der Last gestützt werden. Am 15. ds. Mts. hat man auch mit der Preiselbeerernte begonnen. Ihr Ergebnis ist im allgemeinen ein zufriedenstellendes, trotzdem im vergangenen Jahre viel Streu gehackt worden ist, wodurch große Flächen, die mit Preiselbeeren bewachsen waren, vernichtet worden sind. Im Vorjahre fiel bekanntlich die Ernte total aus und mußten Veeren-Großhandlungen im oberen Sauerlande im Auslande — Schweden, Norwegen usw. — ihren Bedarf decken. Die Waldbeerernte ist jetzt beendet. Die Sammler erhielten für das Pfund von den Handlungen 11 — 20 Pfg. Himbeeren gab es in diesem Jahre in Güte und Fülle. Die Auskäufer bezahlten im Walde das Pfund mit 18 und 20 Pfg. Dieser ziemlich hohe Preis ermöglichte den beerensuchenden Familien Tageseinnahmen von 8 — 12 Mk. Auch die Brombeeren gehen jetzt der Reife entgegen. Sie tragen reichlich, was auch von der Haselnußstaude behauptet werden kann. Infolge des regnerischen Wetters hat der Fimter Grund zu klagen. Die Heide blüht prächtig, aber wegen Mangel an Sonnenschein trägt das Bienenvolk nicht.

Herne, 21. Aug. Auf Schacht 3/4 der Zeche Friedrich der Große brachen heute Mittag im Querschlag bedeutende Gesteinsmassen herein und verschütteten drei Bergleute. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden, ein anderer wurde schwer, der dritte leicht verletzt.

Reddinghausen, 21. Aug. Unter dem Protektorat des Landrats Grafen von Meerfeld findet vom 5. bis 7. Oktober dieses Jahres hier eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung, in Verbindung mit einer Ausstellung bienenwirtschaftlicher Erzeugnisse, statt. Am 8. Oktober, vormittags von 9 Uhr ab, findet im Anschluß an die Ausstellung ein Obstmarkt statt. Als Preise sind Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Geldpreise im Gesamtbetrag von 505 Mk. und Diplome vorgesehen.

Siegen, 21. Aug. Die im Bau begriffene Eisenbahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg wird den viertelängsten Tunnel Deutschlands besitzen. Der zwischen den Dörfern Rudersdorf und Rodenbach durch das Gebirge zu treibende Tunnel ist auf eine Länge von 2645 Meter berechnet worden.

Reinscheid, 21. Aug. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich gestern kurz nach Mittag in einer Formerei des Stachelhauser Stahl- und Walzwerkes Helsenbruch & Co. zugetragen. Durch einen unglücklichen Zufall wurde ein elektrischer Kran, an dem ein eiserner Formkasten hing, in Betrieb gesetzt. Der schwere Kasten stürzte herab und auf den Former Johannes Weigand, dem dadurch der Brustkorb und der Kopf zerschmettert wurden. Der Unglückliche, der eine Witwe und sieben Kinder hinterläßt, war sofort tot.

Düsseldorf, 21. Aug. Ein schwerer Bauunfall ereignete sich an einem Fabrikneubau in der Zimmerstraße. Ein Eisenträger stürzte infolge Bruchs der Aufzugvorrichtung ab und fiel dem unten arbeitenden Wilhelm Krohn auf den Kopf. Der Arbeiter war sofort tot. — In der Höhenstraße fiel ein einjähriges Kind in einen Kessel mit kochendem Wasser. Es wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Essen, 20. Aug. Als der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Essen auch der Invalidenkolonie Altenhof I einen Besuch abstattete, traf er auf seinem Rundgange dort an einer Straßenecke ein vom Alter gebeugtes Mütterchen, welches zwei ihrer Enkelkinderchen, die bei ihr zu Besuch waren, an der Hand leitete. Der Kaiser schritt nun auf die über 75 Jahre alte Frau zu und fragte sie, ob sie denn auch den Kaiser sehen wollte. Die Frau, die den Monarchen nicht kannte, antwortete lächelnd mit „ja“. Darauf sagte der Kaiser mit lachender Miene: „Dann befehlen Sie ihn jetzt nur recht genau“. Den beiden armlingen, aber sehr proper gekleideten Kindern reichte der Kaiser hierauf die Hand und gab jedem Kind ein neues Zwanzigmarkstück in die Hand. Darauf ging der Kaiser weiter. Erst jetzt ging der alte Frau ein Licht auf, daß sie mit dem Kaiser gesprochen habe, als die Kinder ihr die Goldstücke zeigten. Voller Freude über das Geschehene eilte die Frau nun zu ihrem Manne, der wegen Rheumatismus und Gicht das Bett hüten mußte, und teilte diesem mit, daß sie mit dem Kaiser gesprochen habe. Die beiden Enkelkinder sind Söhne eines Kruppischen Arbeiters, der schon längere Zeit kränklich ist und in der Segerothstraße wohnt.

Wesel, 21. Aug. Im benachbarten Scharnbeck wurde gestern Abend ein junger Bahnmeisteraspirant aus Dorsten, der in Ausübung seines Berufes den Mast der Hochspannung erkletterte, vom Strom erfasst und sofort getötet. Beim Abnehmen der verkohlenen Leiche durch Monteure fiel der Kopf vom Rumpfe.

Das Wunder des Wachstums.

Von Dr. med. E. M. Thomas.

Vor kurzer Zeit durchlief die Zeitungen die Nachricht, daß ein schottischer Arzt durch eine „neue Kur“ einem zwerghaften Jüngling von 18 Jahren zu Größe und Intelligenz verholfen hat. Die Laien hörten auf, Klug weil jeder sein, und hohe Intelligenz erscheint jedwem als wertvolles Besitztum. Aber die es am nötigsten haben, werden keine besonderen Mittel dafür aufwenden, weil die Dummheit sich natürlich immer für die Klügsten halten. Anders ist es mit der Größe! Selbst ein Zwerger, der größenwahnsinnig ist, wird sich nicht für einen Riesen halten. Wo die Elle reart.

hört die Selbsttäuschung auf. Die Sehnsucht, groß und schön wie Siegfried zu sein, macht manchen kleiner als er ist. Und die ständige Brunnblase steht vor den Träumen mancher holden Mägdeleins. Fürwahr, wenn man mit ein paar Einsparungen eines Wundermittels aus dem Zwerger Perle die Kraftgehaltnen deutscher Heldenlage schaffen könnte — es müßte die Luft sein.

Sinter den Träumen von Größe und Klugheit steht die ernste Wissenschaft und lächelt. Sie fragte sich schon längst, wie kommt es, daß alles lebende Wesen aus kleinen Anfängen empor bis zu der ihm gezeichneten Grenze wächst? Den Vorgang des Wachstums hat das Mikroskop entschlüsselt. Es zeigte, wie die Urformen aller Organismen und Wesen durch den wunderbaren Prozeß der Teilung sich vermehren, aber unbefähigt bleiben die Antriebe. Welche Reize sind es, die die Zellen zu ihrer Vergrößerung und Vermehrung treiben, die schließlich, wenn sie zu ihrem Ziele — zur ausgewachsenen Form — geführt haben, sie auf das Altenteil der Selbsterneuerung und Selbsterhaltung beschränken?

Dieses Geheimnis ist noch nicht gelüftet. Aber es will so scheinen, als ob es der unermüdlichen Wissenschaft gelungen ist, nun schon einen Bissel des Schließers zu lüften. Vor ungefähr 60 Jahren hat der französische Forscher Brown-Secard die Theorie der sogenannten inneren Sekretion festgestellt. Unter der Herrschaft Virchow'scher Lehren konnte sich diese Theorie nicht durchsetzen, weil sie, statt alles Leben und alle Krankheit in die Zelle zu verlegen, auf jene Anschauung der alten zurückzuführen schien, die die Bedingungen alles Seins in die „Flüsse“ des menschlichen Körpers verlegte. Allmählich aber hat sich, natürlich durch moderne Erkenntnisse gemodelt, die Lehre von der inneren Sekretion durchgesetzt.

Der Mensch hat in seinem Körper eine Reihe von Drüsen, deren Bedeutung allmählich auf ganz negative Weise erkannt worden ist. Werden diese Drüsen z. B. durch Krankheit funktionsuntüchtig, so bemerkt man gewisse Ausfallserscheinungen im Leben des ganzen Körpers. Wuchern diese Drüsen oder entfallen sie sonst eine gesteigerte Tätigkeit, so treten an Körperteilen, die scheinbar gar keine Beziehung zueinander haben, allmählich überraschende Veränderungen auf. Die Sekrete aller dieser Drüsen fließen durch unsern Körper, entgiften ihn, vergiften ihn, arbeiten gegeneinander, miteinander, ein kunstvolles System, dessen normaler Betrieb Gesundheit ist. So fand man, daß Vergrößerungen der am menschlichen Gehirn liegenden Hirndrüsen in Zusammenhang stehen mit gewissen, über das normale Maß hinausgehenden Vergrößerungen einzelner Knochen. Zu den Wachstumsanreizen gehört sicher auch das Sekret der Thymusdrüse (bei den Tieren auch Milcher oder Bries genannt), die auffallend genug dann zugrunde geht, wenn sich die Wachstumsenergie des Körpers zu erschöpfen beginnt. Übertragende Bedeutung hat aber die Schilddrüse gewonnen, in deren Sekret, dem Thyrotoxin, der Freiburger Physiologe Baumann Sogar zuerst nachgewiesen hat. Wo die Schilddrüse in ihrer sekretorischen Arbeit gestört ist, treten bald eine Reihe von auffallenden Allgemeinerkrankungen auf. Das Wachstum bleibt zurück, die Haut bekommt eine eigentümliche Beschaffenheit, die Verdauungsstörungen entwickeln sich nicht.

Nachdem die Beziehungen der Schilddrüse zu diesem Symptomenkomplex erkannt waren, war der Weg für die Heilarbeit des Arztes gegeben. Man hat versucht, Schilddrüsen oder Schilddrüsenstücke von anderen Tieren in die zurückgebliebenen Körper von Tieren einzuführen, die der Schilddrüse entbehren. Der Erfolg war oft überraschend. Aber bald ging man dazu über, den ausgesprochenen Saft normaler Schilddrüsen zu injizieren. Und es gelang, die scheinbar erloschene Wachstumsenergie und die Intelligenz zmerghafter Halbtretins neu anzuregen und an die Grenze der Normalität zu führen. Leider sind die Erfolge nur auf vereinzelte Fälle beschränkt. Das begreift sich leicht. Einmal weil wir das wirksame Extrakt nicht aus dem lebendigen funktionierenden Organ, sondern aus der Drüse getriebener Tiere erhalten. Und dann bestehen sicherlich in der feinsten Zusammensetzung der Sekrete bei den verschiedensten Tiergattungen Differenzen.

Die von dem schottischen Arzt angewendete Thyreoideinkur hat wissenschaftlich nichts Überraschendes. Sie bleibt auf gewisse, nur vom Arzte festzustellende Fälle beschränkt. Für die übrigen normalen, aber klein gebliebenen Menschen gibt es nur ein Mittel zu wachsen: die Hygiene des Geistes und des Körpers.

Geschmacklose Vornamen.

(Ein Kapitel für Eltern und die es werden wollen.)

Fast gleichzeitig wurde dieser Tage aus mehreren Orten über die Weigerung von Standesbeamten berichtet, Vornamen, die ihnen geschmacklos und ungewöhnlich erschienen, in die Zivilstandsregister einzutragen. Über das Recht der Standesbeamten zu solcher Weigerung läßt sich streiten — tatsächlich sprach sich in einem Falle das angerufene Gericht zugunsten der Eltern aus, die ihren Kinde nach freier Wahl einen Namen geben könnten, falls nicht gar zu starke Gründe der öffentlichen Moral dagegen sprächen.

Davon nun abgesehen, hat sich sicherlich in neuerer Zeit, vielleicht auch schon früher, in Deutschland eine Sucht herausgebildet, bei der Namenswahl für die Neugeborenen ein Verfahren einzuschlagen, das vielfach direkt als Geschmacklosigkeit bezeichnet werden muß. Es gibt für die Auswahl der Namen einige vernünftige und berechtigte Grundsätze. Entweder man wählt einen bestimmten Namen seiner Bedeutung wegen — denn selbstverständlich haben alle diese Namen einmal etwas bedeutet, wenn wir uns auch selten dieser Bedeutung bewußt sind —, oder man bestimmt den Namen nach einem früheren Träger, sei nun dieser ein Kalenderheiliger oder der Taufpate, der Vater, die Großmutter, ein sagenhafte oder poetische Figur, ein vaterländischer Held oder ein großer Mensch der Zeit- oder Weltgeschichte.

Eine auffallende Eigentümlichkeit in der deutsche Namensgebung unserer Zeit besteht aber darin, daß man bei der Festlegung des Namens sehr häufig nicht nach einem der genannten vernünftigen Grundsätze verfährt, sondern sich nach der Mode richtet. Und Mode ist im Deutschen immer noch die Ausländererei, und bei dieser Ausländererei zog bis vor kurzem am stärksten natürlich die Französelei und zieht in den letzten Jahren, in der Namensgebung wie auf anderen Gebieten, die Engländererei. Warum wählt man z. B. einen Namen wie Alice? Wer weiß etwas von seiner Bedeutung? Wer kennt eine irgendwie bedeutungsvolle Trägerin dieses Namens? Ist er besonders wohlklingend? Ja, er klingt freilich schön, aber nicht in musikalischem, sondern soziologischem Sinne: „vornehm“, „fein“ und „noble“ klingt er, so nach besserer Familie. Natürlich ist dieser Name in den Städten aufgetaucht und auch da nicht bei Gevatter Schneider und Handschuhmacher, sondern in einem feineren Quartier, bei Leuten, die Französisch verstanden. Allmählich dringen dann solche Namen ins Volk und von der Stadt aufs Land. Freilich, wenn erst jeder Arbeiter einmal eine „Alice“ hat, ist der Name „oben“ schon längst nicht mehr Mode. Es sind ganz bestimmte Eigenschaften, die einen Namen zum Modenamen machen. Ein großer Vorzug ist dabei, wenn man ihn anmerkt, daß er fremd ist, wenn man ihn anders schreibt als man ihn spricht: eben Alice. Wir erinnern nur an den schrecklichen Louis (sprich deutsch Lui) statt Lubin, an Blanche (sprich Blannich) an „Schad“ (Zaques) usw.

Ein besonderer Vorzug eines französischen Namens ist, wenn er einen „Agglang“ hat: Cécile. Was heißt das? Eine Cécilia ist berühmt geworden, und ein Mädchen nach ihr zu taufen ist recht sinnig, aber heute gäbe man der Heiligen sicher den handesgemäßen Akzent: Cécilie. Die meisten italienischen Namen klingen zwar sehr schön, haben aber den Nachteil, daß sie „ganz gewöhnlich“ ausgeprochen werden, d. h. wie sie geschrieben sind. Der Stallener spricht auch das „u“ in Guido aus, aber ein deutscher Guido ist natürlich ein Gido, denn wenn man ein italienisches Wort als französisch behandelt, wird es deutsch. Seit einigen Jahren aber ist Französisch gar nicht mehr so fein: Englisch ist Trumpf, und es ist eine zwar nicht gefährliche, aber ein bißchen lächerliche „englische Krankheit“, daß man den Mädchennamen, wo es irgendwie angeht, einen englischen Anstrich zu geben sucht. Ein „richtiger“ englischer Name aber hat einen Buchstaben, der heute gerade so „fein“ ist

Nun kommt es zu einer zweiten Geschmacklosigkeit. Die veränderten Endsilben (Guſti für Guſtav, Gretel für Margarethe) waren urſprünglich Roſeformen und wurden daher ſeit nun geſprochen; jezt aber werden ſie auch regelmäßig geſchrieben und „offiziell“ geführt. Ein beliebiger alter Name iſt a. B. Anna; ſo heißt es nun einmal auf Deutſch und nicht anders. Nun hat man für den Verkehr im Familienkreiſe natürlich allerlei Roſeformen gebildet, wie Anni, Anni, Annette oder Annette (plattdeutſche Form für Annchen, a. B. Annede von Tharau in dem bekannten Lied Simon Dachs). Aber dieſe Formen wurden nun geſprochen, nicht geſchrieben und hatten gerade deshalb den traulichen Klang. Geſchrieben wurde Anni höchſtens im vertraulichen Briefwechſel; der großen Welt gegenüber war die Anni der Mutter eine Anna, und es ging andere Leute gar nichts an, wie ſie zu Hauſe genannt wurde. Für Eltern, Geſchwiſter und Freundinnen war man Anni, ſpäter auch für den Bräutigam, aber nicht für den erſten beſten hergelaufenen Fremden, und dem Staate gegenüber, in Schul- und Kirchenbüchern und im „großen Buch“ des Standesbeamten, hieß man Anna. Auch ein Mann wird ſich nicht ſchämen, wenn ſein Mütterlein ihn Karli oder Kurti nennt, aber das iſt eine private Angelegenheit, deſhalb braucht er ſich vom Feldwebel beim Militär nicht mit Karli Meier aufrufen zu laſſen oder in der Zeitung zu veröffentlichen, daß er ſich mit Berty Breußig verlobt hat. So gebiert eine Geſchmackloſigkeit die andere.

ch.

Vermischtes.

Suffragetten-III. Dinge, auf die sonst kein Mensch verfällt, erscheinen einem Suffragettengemüt leicht und angemessen. Dieser Tage erschien auf dem Postamt Holborn eine junge Dame namens Miß Sarah Blains, die eben erst aus dem Gefängnis entlassen war, und stellte folgendes Verlangen: „Erpedieren Sie mich bitte an Mr. Serberes Asquith, Ersten Schatzkanzler, Downing Street 10“. Der Postbeamte wies auf die Bestimmung hin, daß in England wohl Tiere, aber keine Menschen durch die Post befördert würden. Das schreckte Miß Sarah nicht ab, und der Postdirektor entschied, daß keine gesetzliche oder behördliche Verfügung der Transportierung der jungen Suffragette im Wege stände. Jetzt blieb nur noch die Form des Transports zu regeln. Was für ein Tier war die Dame? Ein mildes Tier — dann war sie von der Beförderung ausgeschlossen, eine Kage — dann mußte sie in einem Korb untergebracht werden, ein Hund — dann bedurfte es des Maulkorbes und der Leine. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Lady ein junges Hündchen sei, bei dem auf diese Bedingungen verzichtet werden konnte. Miß Blains zahlte also ihre 50 Pfennig, wurde auf der Manschette ihres linken Arms frantiert und einem kleinen Briefträger von 15 Lenzen übergeben, der den „Wertgegenstand“ nach dem Hotel des Ministers brachte. Aber Mr. Asquith war noch schlauer als Miß Blaine, er verweigerte einfach die Annahme und schrieb auf den Postschein „Zurück an den Absender“. Miß Blaine meinte nun, sie hätte kein Domagil, aber die Post eröffnete ihr, in diesem Fall müsse sie als unbestellbar 53 Wochen auf dem Depot lagern, um dann öffentlich versteigert zu werden. Diese Aussicht war aber auch für die mutige Frauenrechtlerin zuviel und sie verduftete.

Wie Mutah Hafid in der Verbannung lebt. In die zahlreichen Erzählungen von dem vergnügten Gefangnis wird man erinnert, und die schöne Bhrasme vom bitteren Brod der Verbannung scheint einem sofort widerlegt, wenn man liest, wie der Esultan von Marokko sich im Exil das Leben für französisches Geld angenehm macht. Immerhin dürsten die französischen Moneten, jährlich 375 000 Franc, doch ziemlich knapp werden, wenn er seinen ganzen Hofstaat und vor allem seinen Harem von 126 Frauen auch fürder beibehalten will. Auf glückliches Zureden wird er sich vielleicht doch veranlaßt fühlen, einige mittlerweile etwas weniger schön gewordene Damen und solche aus älteren Jahrgängen auszufortieren. Dann wird man ihm auch seine Vorliebe für Ansichtspostkarten abgewöhnen müssen, denn er soll in Marseille allein zwei Händler für 160 Franc solcher bunten Papieren abgenommen haben. Er wird dauernden Wohnsitz in der Kurort Nizza bei Marseille nehmen, wo in seiner Villa zwei prächtige Pianos darauf hindeuten, daß er keinesfalls gewillt ist, das Leben klanglos vergehen zu lassen, wenn er selbst auch keine Ahnung hat, auf jenen Instrumenten zu spielen.

Roosevelts Frage. Es gibt für einen Volksredner nichts Schlimmeres, als wenn böswillige Hörer dem entflammten Rhetor die kunstvoll aufgebaute Pointe zerstören. Das wissen auch Roosevelts Gegner, und sie bereiten dem guten Teddy bittere Stunden des Borne's. Bei den Reden, die Roosevelt an die Wähler hält, erzielt er immer eine besondere Glanzwirkung mit einer emphatisch aufgeworfenen Frage: "Und warum war der spanische Krieg kein großer Krieg?" Kunstpause, und dann mit aller Kraft: "Weil wir sie mit einem einzigen Faustschlag niederschlugen!" Das gab immer stürmischen Beifall. Aber damit ist's nun aus. Als er in Colorado wiederum die berühmte Frage in die Welt schickte, ertönte plötzlich aus dem Auditorium mit Stentorstimme und mit tonischem Pathos die Antwort: "Weil wir sie mit einem einzigen Faustschlag niederschlugen!" Teddy erblich und stotterte, und hätte sein Sekretär ihn nicht beruhigt: er hätte das Zeichen zur Abfahrt sofort gegeben.

Französische Kaiser-Wilhelm-Legenden. Den Pariser Setzungs-Schreibern dient die tote Saison auch diesmal dazu, einige bunte Fabeln über den Deutschen Kaiser loszulassen. So erzählt "Eri de Paris" allen Ernstes folgende Geschichte: „Kaiser Wilhelm II. ist ein großer Frühaufsteher, jeden Morgen ist er schon um 6 Uhr auf den Beinen, und er verlangt von seinen hohen Beamten dieselbe Pünktlichkeit. Das paßt aber Herrn v. Bethmann Hollweg schlecht. Der Kanzler schläft gern lange, wacht erst auf wiederholtes Klopfen auf, entreißt sich nur schwer den Kissen, macht langsam Toilette und kommt immer zu spät ins Schloß, wo der Kaiser ihn ungeduldig erwartet. . . . Letztlich entschloß sich der Kaiser, nachdem er bis 8 1/2 Uhr vergeblich gewartet hatte, den Kanzler in der Friedrichstraße unvermuthet aufzusuchen. Er fand ihn im Bade. „Ich wollte Ihnen nur sagen, mein lieber Kanzler“, sagte er, „daß der Tag für Sie, wie für mich, um 6 Uhr beginnt. Jetzt ist es gleich sieben, und Sie sind noch nicht einmal rasiert!“ Und als der Kanzler, mühsam sein

Gähnen verbergend, sich entschuldigte, fuhr der Kaiser fort: „Eine Stunde am Tage weniger, das macht im Jahre vierzehn Tage Verlust, und in vierzehn Tagen hat mein Großvater drei Siege davongetragen! . . .“

Ein merkwürdiges Denkmal ist soeben in Blackburn (England) errichtet worden. Im Jahre 1864 verstarb in Blackburn der Fabrikbesitzer Mr. S. Hornby, der auch Bürgermeister der Stadt und ihr Vertreter im Unterhaufe war. Einer seiner Arbeiter hatte in den langen Jahren, in denen er in der Fabrik tätig war, 60 000 Mark erlirapt, und als er vor drei Jahren gestorben war, fand man in seinem Testament die Bestimmung, daß die ganze Summe für ein Denkmal seines ehemaligen Arbeitgebers verwendet werden sollte. So geschah es. Die Art der Errichtung des Denkmals ist gewiß einzigartig.

Zuwelendieb und Wasserapostel. Der unlängst in London unter dem Verdacht, am Osterfest Diebstahl der Juwelen der Prinzessin Thurn und Taxis beteiligt zu sein, verhaftete Kid Mac Ken hat sich auch schon als „Wasserapostel“ betätigt. Er hat im Mai in einem Londoner Hotel einen Vortragszyklus über Gesundheitspflege gehalten, der sich eines starken Zulaufs erfreute. Die Richtlinien seines „Systems“ waren folgende: „Trinke täglich zwei Quart Wasser, und auf deiner Stirn verschwinden die Runzeln. Laß dich von den Geseßen der Natur leiten, und du wirst keinen Doktor nötig haben. Leben ist Tätigkeit des Bluts; seine Stagnation bedeutet Altwerden. Nimm nur die Medizin der Natur, nämlich frische Luft und frisches Wasser. Schlechte Laune vergiftet das Blut.“ Wie kann nun ein Mensch von so vernünftigen Grundsätzen plötzlich auf den Gedanken des Juwelentranbes verfallen.

Die Feuerspritze mit Kartoffeln. unlängst entstand im Saale eines Oberlausitzer Wirthshauses ein Brand. Bald rasselte vom Nachbardorfe die Feuerweh'r herbei, und hilfsbereit griffen alle Hände zu, dem wütenden Elemente Einhalt zu thun. Zur größten Verwunderung aller fehlte noch die einheimische Spritze. Schnell eilten einige Einwohner zum Feuerweh'rhauptmann, in dessen Grundstück die Spritze untergebracht war, und siehe da, der reiche Kartoffellegen dieses Jahres war schuld daran, daß man aus Raumangel auch die Feuerspritze bis zum Rande mit den ansehnlichen Feldfrüchten angefüllt hatte. Als man die Spritze ihres unpassenden Inhaltes entleert hatte, stellte sich die Arbeit als überflüssig heraus; denn die Feuerweh'r des Nachbardorfes war bereits des Brandes Herr geworden.

Kino in Jerusalem. Das modernste Ereignis der abendländischen Schaustellindustrie, die Lichtspiele (Kinos), haben auf ihrem Siegeszug jetzt auch die heilige Stadt erobert, und die dortige Lichtbildbühne hat, wie an so vielen anderen Orten, täglich ein volles Haus; ja viele Leute gaben für eine Eintrittskarte ihr letztes Stückchen Brod her. Weniger beliebt als die Vorstellungen dieser Kinos sind die Aufnahmen, die der Besitzer in Jerusalem macht. Er will naturgetreu inszenierte Bilder aus der alten Bibelzeit mit nach Europa und Amerika bringen und läßt zu diesem Zwecke seine Leute als biblische Personen verkleidet an den durch das Neue Testament bekannten Stellen, wie z. B. der Via Dolorosa, Aufstellung nehmen. Da aber die alten Gassen meist sehr eng, verursacht dies Verkehrsstörungen und erboht die Leute.

Wilhelm „mit schöner Angeficht“. Folgender köstlicher Liebesbrief wurde dieser Tage auf der Straße in einem Dorfe der Altmark gefunden: „Besten, Liebsten, teuersten Alina. Das werd ich mir erlauben Dir kleine Briefe zu schreiben. Das wirst mir verzeihen solches Dreistigkeit werd ich dir verklären solche Anrede wo ich geschrieben. 1. Besten Alina weit besseres gibt es kein besseres als deintiges. 2. Besten Alina wirst du mir heiraten auf dieses Briff. 3. Teuersten Alina weil mir der heiraten und die Hochzeit velle Waizen Geld kusten. Schönsten Alina will ich jetzt meine Lebenslauf erzählen. Erst geboren dan getauft dann 6 Jahre so gelaufen dan 8 Jahre auf deutsche Elementen Schule gegangen. Auf Bauer gedient auf Kamisch gekomen bei 136 dort habe ich gekriegt wegen gut Führung die Schützenjmur, und bald vom gut schleien die Knöpfe was nicht sein so gewöhnliches Burenknopp, sondern schönes blankes mit deutschen Adler oben. Dann bin ich auf Helmat gereisen, dort hat Vater großes Bauernhoff gehabt. Er ist an einen Krankheit gestorben. Wann wirst liebsten Alina mir heiraten werd ich kaufen schöner Kammer auf ein Herd und einrichtung von 2 Zimmer wo ich werd hier aber blos Betten Wiege und Ohringe mitbringen. Wen wirst liebsten Alina mir heiraten wirst du nicht heiraten anderen sondern mir wo ich gebildeten Menschen mit schöner Angeficht bin. Wenn du wirst einen ander heiraten werd ich kommen mit preussisches Eisenban und ihm die Knochen kurz und hageltein hauen. Also nimm dich auf acht und heirate mit. Bis dahin verbleibe ich mit vilen Küssen und ewiges Liebliçkeit deintiges von herzen liebendes Wilhelm.“

In recht kühler Lage befindet sich zurzeit der Redakteur einer großen Moskauer Zeitung. Er erhielt dieselbe Tage eine gerichtliche Vorladung nach Irkutsk, wo er sich als Angeklagter wegen Anschuldigung der Verleumdung zu verantworten hat. In der Vorladung heißt es, falls der Beschuldigte nicht erscheine, werde seine Verhaftung angeordnet und er per Schub nach Irkutsk transportiert werden. Derselbe Redakteur ist jedoch seinerzeit auf Anordnung des Generalgouverneurs von Irkutsk, Selimanoff, aus Irkutsk ausgewiesen worden, wobei ihm angedroht wurde, wenn er jemals Irkutsk wieder betreten würde, werde er unverzüglich in Haft genommen und per Schub zurückbefördert werden. Sich als Zeitungsmann durchs Leben zu schlagen, das scheint demnach in Rußland doch noch schwerer zu sein als anderswo.

Eingefandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event^l in den Artikeln zu findenden Angriffe beleidigender Natur die Verantwortung der Öffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Nachstehender Artikel, ein Ausschnitt aus dem Augustheft des „Impfgegner“, Organ des Deutschen Reichsverbandes impfgegnerischer Aerzte, wird uns von einem Freund unseres Blattes mit der Bitte um Abdruck übersandt. Es handelt sich um eine zwangsweise Impfung des Sohnes Paul der Familie Todtenhagen in Heepen bei Bielefeld:

Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der Sohn Paul am 13. Mai 1894 geboren, im Jahre 1896 der Erstimpfung unterzogen wurde, und 8 Tage nach derselben Lähmung eintrat, die ein Jahr lang anhält. Zu gleicher Zeit stellte sich ein Ausschlag ein, der den ganzen Körper des Jungen befiel. Diesen behielt er trotz Anwendung aller erdenklichen Heilweisen. Nur Sonnenbestrahlung, Sonnenbäder und frische Luft milderten den Ausschlag, der so stark war, daß das Bett täglich voller abgeworfener Brocken war. In Gesellschaft konnte sich der Junge nicht sehen lassen; auch konnte er wegen

dieses Hautleidens das gewünschte Handwerk nicht erlernen. Selbstverständlich war der Vater durch diesen handgreiflichen Beweis der segensreichen Kuhpockerei zum Impfgegner geworden.

Trotz dieser Impfschädigung erfolgte die Zweitimpfung im sechzehnten Lebensjahr mit Polizei-Gewalt. Ein Schutzmann holte den Jungen von der Arbeit ab und erklärte ihn für verhaftet; sagte ihm, daß, wenn er sich wehre, er ihm Ketten anlegen würde und, falls er den Versuch machen würde, davon zu laufen, er ihm den Polizeihund nachbeuge. So schmutzig, wie er war, wurde er vom Sanitätsrat Dr. Heidtzel in Heepen bei Bielefeld geimpft. Nach der Impfung ging der Vater mit seinem Sohn wieder zu diesem „ehrenwerten“ königlich preussischen Impfarzt und ließ feststellen, daß er einen mit Ausschlag behafteten Menschen geimpft, sich also in mehrfacher Weise gegen das Gesetz vergangen habe. Der Ausschlag wurde bedeutend stärker und nahm an Umfang zu.

Das war 1910. Im nächsten Jahr stürzte er vom Rad, erlitt einen Schädelbruch und starb daran innerhalb fünf Stunden.

Noch bedeutend frebelhafter und ungeheuerlicher ist der zweite Ueberfall, den sich die königlich preussischen Gesundheitswächter auszuführen erlaubten:

Luise Todtenhagen, am 3. Juli 1908 geboren, blieb bis Ende 1909 geseßlich ungeimpft. Am 16. Februar 1910 forderte die Polizei Impfung innerhalb vierzehn Tagen, widrigenfalls die Ausföhrung von Polizeiwegen auf Todtenhagens Kosten erfolgen werde. Die dagegen eingelegte Beschwerde wurde vom Landrat zu Bielefeld verworfen; ebenso die weitere Beschwerde beim Regierungs-Präsidenten zu Minden. Darauf wurde Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. In bekannter, fehlgegender und mit Recht und Verfassung in Widerspruch stehender Rechtsprechung wies das Oberverwaltungsgericht die Klage vom 31. Januar 1911 ab. Nunmehr wurde das Kind dem Arzt Dr. med. Witte in Bielefeld vorgestellt, der das Kind gewissenhaft untersuchte und am 21. Mai 1911 bescheinigte, daß das Kind wegen englischer Krankheit mit Verkrümmung der Beine bis 1912 nicht geimpft werden dürfe. Statt nun die geseßlich notwendige Jahresfrist, die am 1. Januar 1912 beginnt, abzuwarten, ober in dieser Zeit eine neue Aufforderung zur Impfung zu senden, erschienen, ohne vorherige Anfündigung, ohne irgend eine vorher erlassene polizeiliche Verfügung, ganz plötzlich am 31. Januar 1912 der Polizeibeamte Kohn und der „ehrenwerte“ Impfarzt Dr. Heibsiel in der Wohnung und erklärten der Frau Todtenhagen, (der Ehemann war abwesend!) daß das Kind Luise untersucht und geimpft werden sollte. Obwohl das Kind erst mit zwei Jahren laufen gelernt hatte, willigte die Mutter in die Untersuchung des Kindes. In seiner Unverantwortlichkeit erklärte der Arzt das Kind für impffähig. Ohne sich ums Geseß zu kümmern, daß den Impfausschub fordert, packte der Polizist die Frau urspßlich von hinten an beiden Armen, drückte dieselben nach hinten zusammen und schob die Mutter in dieser Fesselung mit dem Gesicht gegen die Wand. Ein von der Polizei als Hilfe angenommene liebe Nachbarin, wahrlich ein edles Geschöpf, nahm das Kind auf den Schoß und hielt es zur Impfung bereit. Der Mutter gelang es noch einmal, sich loszureißen und das Kind zu ergreifen. Mit der Drohung, man werde mit mehr Mann wiederkommen, entfernte man sich dann. Am 1. Februar d. Js. stellte Dr. Witte einen neuen Freischein aus mit der Gültigkeit bis 1913. Damit wurde Beschwerde beim Landrat eingelegt, wovon auch der Amtsvorsteher in Kenntnis gesetzt wurde.

Wieder war der Chemann abwesend, als am 10. Februar 1912 drei Polizisten in Helm und mit Säbel und eine Schutzmannsrau Einlaß begehrten. Als die Tür nicht geöffnet wurde, brach man sie mit Gewalt auf, wobei der Türdrücker zerbrach. Die Stubentür wurde mit Brecheisen geöffnet, dann wurden Mutter und Kind überfallen und das Kind der Mutter mit Gewalt entrißen. Zwei Beamte hielten die Mutter gefangen, während der Dritte und die Frau mit dem Kind zum Impfsatz liefen, der diesmal nicht den Mut hatte, zu erscheinen. Da die Mutter versuchte, sich frei zu machen, um ihrem Kinde nachzusehen, wurde ihr mit aller Gewalt eine eiserne Fessel derart fest angelegt, daß alles blau wurde. Als diese zwei Dienststreifen sicher waren, daß die Impfung vollzogen, nach etwa 20 Minuten, ließ man die Mutter frei, die noch drei Stunden lang das durch die rohe Fesselung herbeigeführte Taubheitsgefühl in den Fingern spürte. Gleich danach erschienen die siegreichen Inquisitionsdiener. Am 17. Februar 1912 wurde das Kind wieder von drei Beamten und einer Frau zur Nachschau gebracht. — So sieht's im Kulturstaat Preußen aus."

Wie uns der Einsender noch mittheilt, hat die Familie Todtenhagen durch Rechtsanwalt Spöhr Beschwerde beim Minister erheben lassen. Gleichzeitig wurde eine Abschrift dieser Beschwerde an den Kaiser gesandt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

23. August: Meist heiter bei Wolkenzug, mäßig warm.
24. August: Schön, heiter, wärmer, später bewölkt.
25. August: Veränderlich, ziemlich warm.
26. August: Bewölkt, schwül, warm, teils heiter.
27. August: Schwül warm, vielfach Gewitter.
28. August: Wolkig, warm, teils heiter, Gewitter.

Hente Donnerstag

morgen erhalte
eine große Aus-
wahl **Rühe**, wozu
Käufer freundlichst
einlade.



Wilh. Kerspe, Halber.

**Schlangengurken, Senfgurken,
Perlzwiebel**

==== empfiehlt =====

Fritz Bangert, Halver.

Ia. neues

Delicateß = Sauerkraut
langgeſchnittene ſchneeweiße
Ware

frisch eingetroffen

Ernst Meuser, Halber.

Maties=Serinae

neue Salzheringe

marinierte Seringe

Seringe in Gelee

empfiehl

Frau E. Lantzberg, Halmstad.

Fran C. Lausberg, Halver.

Wehr-Verein Kierspe-Bahnhof.

Antreten der Mitglieder
Freitag, den 28. ds. Mts.
9³⁰ Uhr im Vereinslokal, zur
Beerdigung des Kameraden

Ernst Benninghaus
Der Vorstand.

Zum Herbst schönes
Ladenlokal
billig zu vermieten.

Wih. Kubbier,
Kierspe-Bahnhof.

Geräumige Wohnung

u. große Schmiede
am Bahnhof gelegen auf Petri
1913 zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. des
„Allgem. Anzeigers“, Halver.

Für meine Fabrik in Carthausen suche per sofort einen tüchtigen

Breitemeister

Casp. Arn. Winkhaus
Carthausen.

Einen zuverlässigen Zeitungsboten

sucht
Schalksmühle General-Anzeiger.

Habe 14 Stück kaum ge-
brauchte zum Teil ungebrauchte

Greuter- und Ziehpressen

Fabrikat Kneusel, Zeulenroda
und Schuler, Göttingen,
einige mit Vorrichtung zum
schräg Stellen des Tisches äußerst
preiswert abzugeben.

Besichtigung auf Wunsch,
Standort Rheinland.

Gust. Kreimendahl, Halver.
Maschinenhandlung.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
roßes, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint. Alles dies
erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Stück 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream
rote und rötliche Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

H. Köster, E. Lausberg,
Carl Brückmann, Th. Enneper,
E. Bergmann, Otto Abel, Halver.

Zur Herbstdüngung empfehle:

Normal Knochenmehl

Schwefelsaures Ammoniak

Ammoniak-Superphosphat 9x9

Superphosphat 18%

Thomaschlacke, Kainit

40% Kali

Entleimtes Knochenmehl

C. Zimmermann

Dhl-Rönshof.

Sämtliche Düngemittel stehen
unter strengster Kontrolle der
landw. Versuchstationen.

Fritz Bangert, Halver.

Ferien-Sonderfahrt

6.-10. September (5 Tage)

Hamburg

m. d. Perle der Nordsee

Helgoland

Preis 75 Mark inkl. all.
Auslagen. Getränke und
Trinkgeld extra. Programme
frei. — Anmeldungen durch

Ewald Meis, Solingen.

Staatl.-Agt. d. Hamb.-Amer.-Linie.

Amts-Sparkasse Halver.

Sämtliche Einlagen werden bis Ende 1912 tageweise mit

4 Prozent verzinst.

Anmeldungen zum Contocorrent- und Scheckverkehr werden
entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Hotel Süderland in Oberbrügge

gegenüber dem Bahnhof

Beliebter Ausflugsort für Familien, Touristen,
Vereine usw. Behaglich eingerichtete Gesellschafts-
Zimmer, großer und kleiner Saal.

Schattige Gartenanlagen — Bestgepflegte Biere.

Vorzüglihe Küche. Gute Weine

Stallung für Pferde.

Von größeren Gesellschaften vorherige Besuchs-
Anmeldung erwünscht.

: : Besitzer: Ewald Ecks. : :

Die berühmten Fabrikate
Marke „Salita“



Inklusive des allgemein
bekannten und beliebten
Triumphstiefels bilden das
Vollkommenste
was die deutsche Schuhfabrikation
erzeugt.

Berühmt durch
Güte **Sitz** **Form**

Nachahmung nicht gestattet

Alleinverkauf

Fritz Sonderrmann,

Radevormwald. :: Kaiserstr. 20.

Spezialität: Berg-, Jagd- und Reit-Stiefel.
Orthopädische Gelenkstütze. :: Express-Lager.

Fritz Lange, Kierspe-Bahnhof

Zahnoperateur.

Bringe den verehrl. Einwohnern von
Kierspe-Bahnhof und Umgegend mein

Zahntechnisches Institut

in empfehlende Erinnerung. — Alle
Zahnersatzarbeiten in vorzüglicher Aus-
führung. Schmerzlose Zahnoperationen
nach neuester unschädlicher Methode.

Plombieren und Reinigen der Zähne.

Schonendste Behandlung.

Geschäftsstelle des Volmetaler Anzeigers.

Rest-Tapeten

diesjährige moderne Sachen gebe zu und unter
Einkaufspreisen ab.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Früher Hochstr. 1 jetzt nur Werdohlerstr. 12

Ringfreies Tapetenhaus

W. Vogel, Lüdenscheid,

nur Werdohlerstrasse 12.

Bitte genau auf Strasse und Hausnummer zu achten.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß die Vertretung des
beurlaubten Herrn Kreistierarztes Gutzeit nunmehr von dem
Herrn Minister dem Herrn Tierarzt Dr. Pilz aus Berlin
übertragen worden ist. Dr. Pilz hat im Hotel zur Post
in Lüdenscheid Wohnung genommen.

Altena, den 20. August 1912.

Der Landrat: Thomée.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle,
Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und
Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen,
Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und
engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen-
und Schlafzimmer-Einrichtungen**
in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinmöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuch-
ständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr-
und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Servier-
tische, Servierbretter, Bücherbretter einfach
und doppelt, Garderobenständer und -Leisten,
Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel,
Kassetten, Bügel- und Aermelbügelbretter,
Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter,
Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachs-
tuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw

Obst und Gemüse.

Prachtvolle Weintrauben	per Pfd.	36 Pfg.
" Pflaumen	" "	26 "
" Ital. Pfirsiche	" "	48 "
" Franz. Pfirsiche extra die u. süß	" "	65 "
" vollsaftige Tafelbirnen	" "	28 "
Ia Tafeläpfel	" "	15 "
Ia. Kochäpfel	3 "	37 "
Ia. Kochbirnen	3 "	35 "
Ia. neue Citronen	2 Stück	19 "
Extra dicken Rotkohl	per "	35 "
Extra große Schlangengurken	2 "	25 "
Allerfeinste Speckbohnen	5 Pfd.	78 "

M. Schäfermann, Halver i. W.

Hotel Kriegeskorte Rönshof

hält sich Vereinen und Gesellschaften

bei Ausflügen bestens empfohlen.

Offeriere:

Mähmaschinen,

Heuwender,

Pferderechen,

Kultivatoren

sowie sämtliche landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräte

zu konkurrenzlos billigen Preisen

Gebrauchte Maschinen werden ev. in Tausch
genommen.

Preisliste gratis und franko.

Otto Haase, Kierspe i. W.

Maschinenhandlung.

In kürzester Zeit herstellbar sind.



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne
weitere Zutat nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von
Hamburger Importhaus
Inh. **Ww. Charlotte Ketting in Schalksmühle.**

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Freiw.
Feuerwehr
Halver.**
Donnerstag, 22. Aug.
abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Empfangnahme der Uniform-
stücke.

2. Besprechung über eine Feier.

Zu dieser Versammlung
werden sämtliche Mannschaften
gebeten. — Anzug: Zivl.

Der Vorstand.

**Freiw.
Feuerwehr
Bommert.**

Sonntag, den 25. August cr.
morgens 7 Uhr

Uebung.

Antreten der gesamten
Mannschaften.

Das Kommando.



Turnverein Halver e. V.

Turnstunden

für diese Woche:

für die Jugendabteilung:
Donnerstag abend.

für die Männerabteilung:
Freitag abend.

Zusammentreffen sämt-
licher Abteilungen:
Samstag abend.

Der Turnrat.

**Turn-Verein
Grünenbaum.**

Samstag, den 24. Aug. d. J.
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung wird in der-
selben bekannt gemacht.

Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird um zahlreiches
Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



**Schützen-Gesellschaft
Halver.**

Sonntag, den 25. Aug. cr.,
nachm. 4 Uhr

Vergleichsschießen.

Der Vorstand.

Weintrauben, Pflaumen,

Birnen, Kochäpfel,

grüne Gurken,

gelbe Gurken, Tomaten,

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

Weintrauben

Pflaumen

Pfirsiche

Tafelbirnen

Kochbirnen

Kochäpfel

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Empfehle feinste **Goetter**

Cinmabirnen.

Rud. Johann, Carthausen.

Bin Montag, den 26. Aug. mit

Kühen anwesend.

W. Schoppmann

Linge bei Marienheide.